

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk. in den Postabtheilungen 1 Mk. beim Postamt 1,25 Mk. mit Landbriefträger Besoldung 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonn- und Feiertagen von früh 9 bis Abends 7, an Feiertagen von früh 9 bis Abends 7, an Feiertagen von früh 9 bis Abends 7, an Feiertagen von früh 9 bis Abends 7.

**Insertionsgebühren:** Für die 5gehaltene Spaltenbreite ober dem Raum 20 Pf. für die Breite in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für pertholische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Holz- und Mecklen auf, halb des Interatensbeils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 47.

Freitag, den 25. Februar 1898.

138. Jahrgang.

**Rum 1. April er. ist die Stelle eines Nacht-polizei-Sergeanten zu besetzen.** Civilverjorgungsberechtigte Bewerber wollen sich bei uns melden. Gehalt jährlich 1000 Mark. Schönsonntliche Probezeit. Merseburg, den 22. Februar 1898. 622)

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Straße Rügen-Kleinischlorpp-Knautnaundorf, wird genannte Straße von jetzt ab für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Das Fuhrwerk wird daher einerseits auf die Wege Rügen-Schleibitz, resp. Großschlorpp, oder Rügen-Röhren; andererseits auf: Knautnaundorf-Schleibitz, Knautnaundorf-Großschlorpp; oder Knautnaundorf-Gyhra, des Knautnaundorf-Röhren, verwiesen.

Kleinischlorpp, am 20. Februar 1898.

Der Amtsvorsteher.

### Der Kampf gegen das Septennat.

Merseburg, den 24. Februar.

Die Centrumspartei hat sich einen Popanz herausgestiftet, um gegen ihr mutig im Felde zu liegen; das sogenannte „Septennat“ im Flottengehe. Es ist daher nicht überflüssig, hervorzuheben, daß dieses und das ehemalige Militärseptennat durchaus nicht vergleichbare Dinge sind. Im letzteren Septennat war auf sieben Jahre schloß, daß die Friedenskräfte des kaiserlichen Heeres so und so viel Mannschaften und daß die Ausrüstung des Heeres auf sieben Jahre so und so viel Infanterie-Battalione, Feld-Batterien, Reiter-Schwadronen, Train-Battalione u. s. w. umfassen sollte. Das Flottengehe verlangt die Sicherung der Flotte auf Schiffen und Mannschaften nicht etwa nur auf sieben Jahre, sondern ein für allemal. Also dem Septennat in dem Sinne, wie bei dem Landheer kann nicht die Rede sein, vielmehr

handelt es sich bei der Flotte um ein Actum a t. h. um die dauernd unumkehrliche Sicherung der Flottenbestände. Dies muß vorwiegend sein, damit die Bedeutung des Lebens über das sogenannte Septennat im Flottengehe verständlich wird. Worin besteht nun dieses sogenannte „Septennat“? Geschieht soll die Flotte schlagfertig werden, binnen deren die gegenwärtigen Schiffsbestände auf den für den nothwendig anerkannten ziffermäßigen Umfang zu bringen wären. Wenn man einmal darüber einig ist, wie groß dieser Umfang sein soll, erhebt sich als nächst belangreiche Frage, ob die Ergänzungsbauten in fünf, sieben oder zehn Jahren vor sich gehen und abgeschlossen werden. Dies kann lediglich unter dem finanziellen Gesichtspunkt entschieden werden, wenn sonstige Interessen nicht dabei mitspielen. Erheben sich aber etwaige Rücksichten auf die auswärtige Politik eine rasche Vervollendung, so kann es unmöglich von Belang sein, ob man in zehn Jahren je 42 oder in sieben Jahren je 60 Millionen verausgabt. Dann müssen eben die für den Bauplan nöthigen und als röhlig anerkannten 420 Millionen in der kürzeren Frist aufgewendet werden. Aber den ultra-montanen Wählern will die nähere Vervollendung vorzuziehen, was unter diesem neuesten Septennat zu verstehen ist. Und unter dem Vorwand, als sei mit der Ablehnung dieses Septennats die Zustimmung eines Verzichtes auf das Bewilligungsgeld abgemittelt, wird ein Kompensations-feld vorzuziehen verurteilt. Wenn man sich darauf binden will, die Flotte in dem und dem Umfang zu erhalten, will es wenig bedeuten, ob man sich auch noch bindet, diesen Umfang bis 1904 oder ein Jahr, vielleicht auch zwei Jahre später erst völlig herzustellen. Grundsätzlich und mit gleichzeitiger Wirkung soll die Volksvertretung auf dem Gebiete ihres Bewilligungsrechts bei demjenigen Paragraphen Einiges operieren, welcher die Flottenbestände dauernd sicherstellen will. Schade, daß das unermittelte Bewilligungsrecht als Selbstzweck, stellt man es also auch den Lebensinteressen des Reiches voran, — nun gut, dann

lehne man diesen § 1 des Gesetzes ab, denn er ist jener „etatsmäßige Götze“, der ausgebrochen werden muß, wenn im Punkte des Bewilligungsrechts überhaupt kein Opfer gebracht werden soll. Der andere Paragraph, der die Baufrist gesetzlich festlegen will, fordert nur einen Verzicht mit vorübergehender Wirkung. Ist die Flottenergänzung durchgeführt, so ist auch das „Septennat“ mit allen in ihm enthaltenen Verpflichtungen etatsmäßiger Natur vollbracht und erledigt. Von da ab würde der mit dem neuen Verzicht auszusprechende Verzicht in Geltung treten. Was wäre also nach der Seite der Volksvertretungsrechte hin mit der Ablehnung des Septennats erreicht, wenn das Aeternat die? Nichts weiter als ein gefälliger Schein in den Augen der Wähler. — vorausgesetzt, daß die breitere Masse der Wähler vom Aeternat nichts oder so gut wie nichts erfährt und das Septennat als den entscheidenden etatsmäßigen Punkt der Vorlage ansieht. Das Centrum will bei den Wählern als erfolgreicher Hort der Parlamentsrechte erscheinen. Dazu vermittelnd das geräuschvolle Vorgehen auf der ganzen Linie gegen den Popanz, „Septennat“. Fragt sich nur, wer in aller Welt darauf denken wird, eine unbedeutendere Unterseite des Reiches als die wichtige Bestimmung des Gesetzes preiszugeben, damit das Centrum bei seinen Wählern in gefälliger

abstehen. Ferner wird der Kaiser für dieses Frühjahr sicher auf der Wartburg zur Theilnahme an dem Kurbahnbahnen erwartet. Im vorangehenden Jahre unterließ der bereits am Tage Kaiserliche Besuch wegen der Trauer um das Ableben der Großherzogin von Weimar. — Am nächsten Montag wird der Kaiser sich nach Weimar nach Potsdam begeben, um einer Vereinnung ehemaliger Offiziere des Leib-Garde-Jäger-Regiments im Casino des Regiments beizuwohnen.

— Der Kultusminister Dr. Voss hat an den Rektor der Leichnischen Hochschule zu Charlottenburg eine Verfügung erlassen, der zufolge vom 1. April d. J. ab Ausländer als Hörer an der Abtheilung für das Maschinen-Ingenieurwesen nicht mehr zugelassen werden sollen.

— Das Staatsministerium hat heute Nachmittag um 3 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

— Der Abgeordnete Benzmann brachte heute im Reichstage einen Initiativantrag auf Verleihung eines Reichsberufes ein.

— Der Reichstag hat heute die Beratung des Militäretats beendet. Der Reichstag hat heute die Beratung des Militäretats beendet. Der Reichstag hat heute die Beratung des Militäretats beendet.

### Politische Aenderungen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar. (Postnachrichten.)

Er. Maj. der Kaiserin unternahm heute Morgen einen Spaziergang und hörte später den Vortrag des Geh. Rathes Dr. v. Lucius. — Der Kronprinz und Prinz Carl Friedrich trafen heute Nachmittag bei ein und wurden am Bahnhof von Ihrer Maj. der Kaiserin empfangen. — Der Kaiser wird im Laufe dieses Jahres auf seinem Schloß in Urvilla für einige Zeit Aufenthalt nehmen und bei dieser Gelegenheit auch der Stadt Weiz einen Besuch

„führenden Vater“ schloß das Brautgefolge. Als die Trauungsfeierlichkeit zu Ende war, trat der Prospekt in die Gortschüre mit einem zusammengepackten Papier, das er mit feierlicher Miene öffnete. Zugleich waren der königliche Bogt in seiner Gala-Uniform und die ihn begleitenden Offiziere an die Seite des Prospektes getreten. Die Kapergefolgte riefen die Augen auf. Auf einen Blick des Prospektes trat ihr Chef aus seinem Kirchenstuhl und stieg die zwei Treppen empor, die nach dem Chor der Kirche führten, wo der Prospekt mit dem ganzen Geolge von Offizieren stehen geblieben war. Es wurde still in der Kirche, und die Stimme des Prospektes klang laut und vernünftig hinaus in die Vorhalle: „Im Namen Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Königs“, begann er und machte eine Handbewegung, welche die versammelte Gemeinde zum Erheben von ihren Sitzen bewog, während sich auf allen Gesichtern gespannte Erwartung malte. „Seiner Majestät, unserm allergnädigsten Königs“, hat es beliebt, Euch, dem Kapitan Knud Ellingens, seine Gemogenheit und Dankbarkeit zu erkennen zu geben, deren Ihr Euch durch tapfere, männliche Thaten im Dienste Eures kaiserlichen Vaterlandes verdient gemacht habt. Als ein Zeichen seiner Gnade hat er Euch das silberne Kreuz des Dannebros verliehen, um es Eurer Braut zu tragen.“ Der junge Kapitän erhob den Kopf und schwang plötzlich seinen blauen Hut. Draußen in der Kirche war die erwartungsvolle Stille nahe daran, durch beginnende Durcheinandergeräusche zu werden, denn in diesem Augenblicke

### Unter der Kaperflagge.

(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Kästel.)

Die Jugend stellte sich auf der Kirchhofmauer auf. Nun hatten sie doch auch Schwalpen auf dem Kaperwasser gefangen! Die Leute begannen zu murkeln, daß man auch in der Großkirche nicht waschen müßte — und daß Knud Ellingens, so großer Ruf er auch habe, doch die kurze Strecke Weers von Heligblat herauf hätte zu Fuß gehen können!

Es waren schon große Hochzeiten von Edda und Botenboten herauf gekommen; aber noch hatte Niemand seine Boote von Solvigstrand nach dem Kaperwasser über Land ziehen lassen, um den See heraus zu rudern.

Und dann die Fahren über den Booten! Aber das mochte noch angehen; er hatte der Woge Ruhm und Ehre abbracht. Drum durfte wohl ein Mann, der sie nie, selbst in der schlimmsten Flut nicht, gefahren hätte, das Recht haben, sie zu tragen, wenn er seine Hochzeit feierte.

So ging das Gespräch hin und her zwischen den Gruppen auf dem Kirchhof, bis das erste Boot gleich drunten vor der Kirche landete.

In ganz Vesterland und längs der Küste kam man das Lied von Knud Ellingens songs mit der englischen Brigg und überall erzählte man Geschichten von seinen kühnen Kaperzügen. Aber gleichwohl kannten nur wenige den jungen Kapitan, dessen Name in aller Mund war.

Neugierig hatte die Jugend sich hinaus nach

dem Strand gedrängt, um die grumme bärtige Thiergale zu sehen, die man erwartete, und als Tomfad aus Land sprang, glaubte man den kühnen Kaperkapitan vor sich zu haben.

Alle Mädchen richteten sich auf den nämmigen bärtigen Galt, der den Blick eines Mannes im Boot inne hatte, bis man ihn seinen Hut abnehmen und beiseite treten sah vor einem jugendlichen Seemann mit einem strahlenden, freundlichen Gesicht und blondem, krausen Haar. Er sprang mit seiner Braut auf dem Arm aus dem Boot und grüßte, indem er seinen Hut über den Kopf schwang.

Von diesem Augenblick an war es überflüssig, zu sagen, wer Knud Ellingens war. Es war er, der junge kühne Kaperkapitan — er selbst und kein anderer!

Da ging eine Bewegung durch das ganze Volk, die sich zu einem lebhaften Hüten steigerte: „Dort, dort ist er, dort ist Knud Ellingens!“ während man sich hinaus nach dem Strand drängte, um den jugendlichen Seemann und seine Braut zu sehen, die auf diese oder jene Weise und Brauch widersprechende Art aus Land getragen wurde. Aber von dem Augenblick an, als man das stolze, lede Gesicht des jungen Seemanns und die seine Braut sah, die so glücklich wie ein Kind auf dem Arm ihres Knud sah, da lösten alle nächsten Ueberlegungen aus.

Keintheil Hurrahrufe erwiderten den Gruß des Kapitäns, und dicht von einer Saar junger Leute umgeben, zog das Brautgefolge mit seinen Hornbläsern und Faghen an der Spitze nach der Kirche hin.

Es war ein buntes Gefolge, in dem die breite Gestalt des Tomfadens und der beiden Kaperkapitanen in ihren Rationstrachten die

Kameramkeit mit dem strahlenden Seemann theilten, der die große Dannebrosfahne dem Brautpaar voran trug.

Zu langer Zeit lief der Name Andreas Götterpöppeln von Mund zu Mund. Man hatte den ersten Offizier des „Plets“ wieder erkannt.

Der junge Seemann selbst trug eine Miene zur Schau, als wäre es sein eigener Hochzeitstag.

Die erste Begrüßung, die ihm im Brautpaar begegnete, war, wo sich Freunde und Bekannte versammelt hatten, war nämlich Alma Ellingens in dem orangefarbenen Seidenstoff, den er ihr einst von seiner ersten Braut, unter ihrer Feindschaft hatte, und um den Hals trug sie: das rote Korallenkettchen, das sie als erstes Geschenk von ihm erhalten.

Das waren die besten Ausflüchte, die Andreas noch gehabt hatte. Und während sie mit einander zur Kirche hinaus gingen, während sich die Blide oder jungen Mädchen auf sie richteten, hielt sie sich von ihm nicht weiter fern, als daß der junge Seemann noch die Puffen ihrer beideren Hände seine blaue Brille sah.

Frau Ellingens in ihrem starren Seidenkleid, das sie endlich hatte anziehen können, und der Vater der Braut, der Billbeame Er. I. H. Weisheit in Uniform, gingen gleich hinter dem Brautpaar, worauf einige ältere Angehörige folgten; aber nächst dem hohen liden Brautpaar und seiner Braut waren offenbar Knud Ellingens Schwester und ihr Geleit. Das Paar, das die größte Aufmerksamkeit erregte und höchste Bewunderung veranlaßte, die Jungfrau Almas Wangen erglänzen machten.

Die ganze Schaar der Kaperkapitanen vom

für Ergänzungsbauten zu dem Rajernement und zu einer Baich-Anstalt in Braun-schweig. Für den Grundbesitz und als erste Rate zu einer Kaserne in Darmstadt werden 400000 M. gefordert, es werden aber nur zum Grundbesitz 60000 M. bewilligt. Gestrichen wird die Forderung von 60000 M. für den Entwurf des Neubaus einer Kaserne in Mannheim 8000 M. gefordert, der Reichstag bewilligt außerdem für den Grundbesitz noch 200000 M. Gestrichen werden weiter Titel 70 „Für eine Artillerie-kaserne in Straubing 200000 M.“, Titel 93 „Für Entwurf eines Neubaus eines Garnisonlazareths in Bonn 5000 M.“, Titel 95 „Zum Umbau des Garnisonlazareths in Schleswig erste Rate 50000 M.“, Titel 100 „Zur Beschaffung des wichtiger Lazarethbaracken 45000 M.“ In Titel 129 werden zum Neubau einer kaiserlichen Garnisontruppe in Straubing 1. E. als erste Rate 90000 M. gefordert, aber nur 88000 M. bewilligt. Gleich den vorstehenden Beschlüssen wird schließlich auch das Extraordinarium des kaiserlichen und des württembergischen Staats nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Initiativanträge.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Antrag des Abg. Gerold, wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, das Gesetz vom 12. März 1881, betr. die Ausföhrung der Reichsgesetze über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuche, bestmöglichst nach der Richtung abzuändern, daß die Kosten thierärztlicher Untersuchungen, welche auf Anordnung von Verwaltungsbehörden erfolgen, auf die Staatskasse übernommen werden. Ob. Oberregierungsrath Richter erklärt den Antrag in seiner allgemeinen Fassung für unbrauchbar; den Ständigen Komitee die Untersuchungskosten teilsweise abgenommen werden, und ebenso den Händlern, welche mit Vieh handelten. Abg. v. Mendelstein ist der Ansicht, daß die kleinen Bauern durch die Kontrolle um so mehr belastet werden, als die Händler auf sie die Kosten abwälzen, und tritt für den Antrag ein. Der Gehälter der Kreis-thierärzte müßten aber für oder lang formlos reguliert werden. Eine Befreiung der Importeure von den Kosten wünsch er nicht. Die Abg. Dachs, Göttsch, Knebel und Meinel d. Saag (freis.) sprechen sich ebenfalls für den

Bewegung der Hand des Propstes Einhalt gegeben werden. Der Propst trat hervor und behielt das Dankgespräch auf die blaue Semmeln-jede des Kapellmeisters, während die anwesenden Diakone grüßten, indem sie ihre Hände zogen. Aber Knud machte plötzlich eine abweichende Bewegung.

„Seiner Majestät sei Dank und Ehre; aber wir alle wissen, ich war nicht allein“, sagte er in seiner freudigen Weise.

Der Propst unterbrach ihn mit einem neuen Wort.

„Unser allerbädigster König hat auch den Mann nicht vergessen, der als erster Diakone und Seemann seinem Chef beigetragen hat.“

„Oberfeuermann Andreas Schlippenker.“

Der junge Seemann trat aus dem Stuhl heraus, und seine hohe, etwas nach vorn geneigte Gestalt bewegte sich nach der Sporttreppe. Er trat neben seinen Chef.

Es war eine eigenartige Erscheinung, diese beiden jungen Seelente und dann die wild aussehenden Gestalten, die sich um sie scharten.

Ein neuer Durcheinander drohte loszubringen und mußte wieder gedämpft werden; aber die Unruhe und Bewegung in der Kirche waren in ihrem Zunehmen, indem man sich vorwärts drängte, um zu sehen.

Der jugendliche Oberfeuermann des „Betets“ selbst stand mit halberwartender Miene da und empfing die Ehrenbezeugung der Offiziere, die sich wiederholte, als das silberne Kreuz auf seine Brust geklopft wurde.

Darauf trat der Propst in das Chör zurück, und es wurde zum Schluß der Friedlichkeit ein Psalm in der Kirche abgesungen. Vor der Kirche hatte sich indessen die Rutenmehr in Position gestellt, ganz stillschweigend in ihre roten Westen und mit den blank-pugten Zinnen — und als der Kapellmeister und seine junge Frau herausstrat, kommandierte der Kapellmeister: „Bischof mit dem Gewehr!“

Das war b. d. Kirche.

Aber drinnen in Edoasag erwartete den Kapellmeister und seine kleine Frau eine neue Ehre.

Dort lagen die grauen Schuppen und auf dem Gehsteig stand Vicentianer Stein, der seine Menschheit vor dem jungen Paar die Donners machen ließ, während die Kommande der Schuppen dröhnten.

Der junge Diakone war gekommen, um seinem Vorgesetzten genau auf der Hochzeit seines Freundes, des Kapellmeisters, zu tanzen, — und ihn und seine junge Frau zu seiner eigenen Hochzeit einzuladen.

Antrag aus, der alsdann der Parlamentarion überwiegen wird. Es folgt die erste Beratung des Gesetzes, betr. das Anwerberecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Kreis, Kreis-Band, Essen-Stadt, Duisburg, Ruhrort und Mülheim a. d. Ruhr. Abg. Noelle ist mit dem Grundgedanken des Gesetzes, Zerstückelung und Ueber-schuldung der Bauernhöfe zu vermeiden, einverstanden. Da aber bereits in der Industrie das Bestreben sich zeigt, dem Sohne das Geschäft unter günstigeren Bedingungen zu überlassen als etwa einer Aktiengesellschaft, so fragt sich, ob das Gesetz überhaupt notwendig ist. Geh. Reg.-Rath Holtermann verweist darauf, daß in den westfälischen Bauernkreisen bereits seit Anfang des Jahrhunderts eine dem Anwerberecht günstige Strömung vorhanden sei, und daß die Vorlage bezwecke, den Rechtsgenossenschaften der Bevölkerung geistlichen Ausdruck zu geben. Die Verfassungsfreiheit unter Lebensfrist sei zwar erweitert worden. Die Abgrenzung der Gebiete entsprechende den herrschenden Rechtsanschauungen. Der Provinziallandtag und der westfälische Bauernverein zugestimmt hätten, und tritt für die Vorlage ein. Abg. Gamp spricht dagegen und besetzt sich auf den kürzlichen Bismarck, der sich für die Vermehrung der Grundbesitzer und für Verminderung des Proletariats ausgesprochen habe. Justizminister Schönstedt weist den Vorwurf des Vorredners zurück, daß das Anwerberecht entgegenkommen der Richter am Kreisgerichte der Landgüterkontrolle schuld sei; zahlreiche Richter hätten sich vergebens bemüht, in besonderer Sinne auf den Bauernstand einzuzwirken. Auch der Einwand, daß die Vorlage dem bäuerlichen Viehbesitz widerspreche, sei haltlos, denn das Anwerberecht sei ausdrücklich der Landesgesetzgebung vorbehalten. Abg. Brandenburg spricht für das Anwerberecht als den niederländischen Rechtsanschauungen entsprechend. In Hannover läßt es zu seiner Unmöglichkeit. Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister von Miquel, tritt für die Vorlage ein und hofft, daß sie nicht auf Weisungen beschränkt bleiben werde, wenn sie auch einer widerwilligen Bevölkerung nicht aufzuzwingen werden dürfe. Hoffentlich werde sich das Anwerberecht bei dem unglücklichen deutschen Bauernstande in allen Theilen der Monarchie Bahn brechen. Der Antrag werde der Provinz Westfalen gern an die Hand geben, um ein Provinzialinstitut zur Rekolonisation der Mittelmeer zu gründen. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein erwidert dem Abg. Gamp bezüglich der Ueber-schuldungsjahre, diese Frage werde viel später zu lösen sein, sobald die Lage der Landwirtschaft wieder im Aufschwunge begriffen sei. Der Abgeordnete habe nicht Recht, wenn er behauptet, daß die General-Kommissionen das Vertrauen der Bevölkerung nicht hätten. Abg. Wintermeyer verweist zwingende Gründe, die für gesetzliche Festlegung des Anwerberechts sprechen. Geh. Regierungsrath Holtermann weist statisch nach, daß die Verschuldung in den westfälischen Bezirken, wo das Anwerberecht in Übung ist, geringer sei als in den andern, und daß dort besser für die Erziehung der Kinder gesorgt werde. Abg. Willebrand bekennet sich als Freund der Vorlage auf Grund d. Erfahrungen, die er als Richter in Westfalen gemacht habe. Abg. Langerhans vertritt die Anschauung, daß der Gesetzgeber vollständig freie Verfügung haben müsse. Geh. Regierungsrath Holtermann widerspricht der Annahme des Vorredners, daß Staatsminister von Miquel sich im Interesse für Beschränkung des Verfügungsrechtes der ländlichen Grundbesitzer ausgesprochen habe. Abg. Sielermann spricht sich namens seiner Freunde für die Vorlage aus, Abg. Pleß für seine Partei dagegen. Abg. Klasing betont, daß der Vorredner den thierärztlichen Verbindungen zu fern steht, wie seine Ausführungen gegen das Vinocot bemerken, und spricht als westfälischer Abgeordneter die Befriedigung seiner Landeskunde und seiner politischen Freunde über die Vorlage aus, welche einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiegen wird. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Kreis der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und der Handels- und Gewerbeverwaltung.

**Deister-Kriegern.**  
\* **Wubapel.** 23. Februar. Im Abgeordnetenhaus fragt Graf Alexander Androsch an, welche Verfügungen der Minister des Innern gegen die sozialistische Agitation zu treffen gedenke. Der Herr Minister begibt dieser Anfrage aus, daß die agrarsozialistische Bewegung im Sadozier und Bismpliner Komitate nur ein Werk von Agitatoren sei und somit nicht durch Nothstand verurteilt werde. Die Agitatoren vertheilen Schrifften unter den Bauern, lesen dieselben bei Nacht schwören und verlocken ihnen, daß ihre Bestrebungen an maßgebender Stelle gebilligt werden. Die Regierung müsse energische Maßregeln ergreifen. Gegen die verhängende sozialistische Presse müsse eingeschritten werden

er sei kein Freund der Bräutungsverwirr, auch diese die anhängende Besse durch die betreffenden Maßregeln nicht berührt werden. Außer den momentanen Maßregeln sollte die Regierung aber auch schleunigst eine gründliche Lösung der sozialen Frage vornehmen.

**Italien.**  
\* **Syracus.** 23. Februar. In Modica a zogen gestern Nachmittag an 1000 Bauern und Arbeiter vor das Haus des Bürgermeisters, in welches sie einzudringen versuchten, um zwei Verhaftete zu befreien. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wobei zwei Personen getödtet wurden. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Präsident hat sich nach Modica, wo die Ruhe jetzt wieder hergestellt ist, begeben.

**Großbritannien.**  
\* **London.** 23. Februar. Der „Times“ wird aus Singapur berichtet: Wie ein hier eingeflossener Dampfer berichtet, piffieren die den tischen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ und die russischen Kriegsschiffe „Sissoi Welski“ und „Ravarin“ langsam hintereinander die Moloffa-Strasse und werden Mittwoch bei Tagesanbruch hier erwartet.

**London.** 23. Februar. Der „Times“ wird aus Peking von gestern telegraphirt: Die Antwort, welche Rußland der chinesischen Regierung auf ihr Gesuchen erteilt hat, Rußland möge die Versicherung erneuern, daß es sich nach Ablauf des Winters aus Port Arthur zurückziehen werde, lautet nicht beruhigend. Rußland bemerkt darin, seine Schiffe würden länger, als ursprünglich geplant war, in Port Arthur verbleiben, da die Zurückziehung des Interesses Chinas und Koras zuwider wäre. Diese Antwort betrachtet die chinesische Regierung als eine Andeutung, daß aus der jetzigen Ueberwinterung der Flotte eine dauernde Besetzung werden wird.

**Das Ende des Prozesses Jola.**  
\* **Merseburg.** 24. Februar.

Gestern, Mittwoch, ist Abend um 6 1/2 Uhr der Prozeß Jola zu Ende gegangen. Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück. Nach Beendigung derselben wurde verkündet, daß sie sämtliche Schuldsfragen ja jagt hätten; nunmehr zog sich der Gerichtshof zurück, um das Strafmaß festzusetzen. Das Urtheil gegen Jola lautete auf ein Jahr Gefängnis und 3000 Francs Geldbuße. Clemenceau, der Herausgeber der „Aurore“, welcher Jola's Artikel: „Ich lüge an“ veröffentlicht hatte, wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 3000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Das Verdict der Geschworenen wurde von den Offizieren und einem Theile des öffentlichen Publikums mit donnerndem Beifall begrüßt, der alsbald unter der gewaltigen Menge, die in den Sälen des Justizpalastes und der Umgebung derselben versammelt war, stürmischen Wiederhall fand. Der Jubel erneuerte sich, als der Gerichtshof das Urtheil bekanntgab.

Wir Deutsche haben keine Veranlassung, uns irgendwie in die internen Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, wir brauchen aber anderen seits mit unserm Urtheil nicht zurückhaltend, zumal die Verthung des Prozeßes Jola, wie auch das Erkenntnis des Gerichtshofes symptomatische Stimmung. Ob Dreyfus schuldig ist oder nicht, ersah man nicht, das Kriegsgericht hat seinen Spruch hinter verschlossenen Thüren gefällt und damit ist für den Aufstrebenden die Sache erledigt. Alle Versuche, auf Umwegen eine Wiederaufnahme des Prozesses Dreyfus herbeizuföhren, mögen die Beweggründe dazu sein, welche sie wollen, scheitern an dem hartnäckigen Widerstande der derzeitigen französischen Machthaber. Die ganze Art und Weise, wie der Prozeß Jola geführt worden ist, entspricht nicht den Anschauungen, wie wir sie in Deutschland von der Führung eines Prozesses gemöhnt sind, wobei die rein äußerliche Umstände; die Verfalls- oder Abwehrbedingungen ganz außer Betracht bleiben mögen. Aber schon die hundertfache Verzögerung des Vorfalles durch den Wertpapiere gegenüber, bestimmte Fragen zu stellen, kann eine Misshandlung genannt werden. Chronologisch ist das nicht erklärlich. Der Dreyfus-Prozess frisst eben in Dreyfus den Vertreter eines Staatsglaubens auf — die Freuden. Von diesem Wahn sind die Franzosen nicht abzubringen, möglicherweise hundert Bemerkungen dagegen sprechen. Dreyfus hat ein militärisches Geheimnis an Preußen verrathen, deshalb ist er schuldig und deshalb muß er bestraft werden — denn darauf kommt der Aufenthalt auf der Festung hin aus — und Alles, was gegen die Aufklärung gesprochen oder getan wird, ist Verath an transalpinen Volk. Von dieser Auffassung ist nicht nur der überme die größte Theil der französischen Bevölkerung bezeugen, auch der Gerichtshof selbst stand unter diesem Eindruck, die Geschworenen haben sich während und nach der Verhandlung davon leiten lassen, und der Gerichtshof hat seiner An-

schauung bei Festlegung des Strafmaßes gleichfalls entsprechenden Ausdruck gegeben.

Vertrachtet man den Prozeß Jola von diesem Gesichtspunkte aus, so ist er, wie bereits oben bemerkt, symptomatisch, und zwar in erster Linie symptomatisch für uns Deutsche. Von einem anderen Ausgang des Prozesses wären Folgen zu erwarten gewesen, die für die inneren Zustände Frankreichs hätten höchst bedenklich werden können.

Das „Wolffsche Bureau“ verbreitet noch folgende Meldung:

**Paris.** 23. Februar. Die Verathung der Geschworenen dauerte eine halbe Stunde. Als beendet wurde, daß sie die Schuldsfragen ohne Jubilation miteinander bejaht bejaht hatten, rief Jola: „Das sind Konraden!“ Das Publikum schaute kreischend Beifall und rief: „Gott die Arme, Aber mit den Juden!“ Der Beifall wiederholte sich, als der Gerichtshof die Strafbesetzung bekanntgab. Die Strafe Jola's ist die höchste, die das Gesetz zuläßt. Mehrere Personen, darunter Labori und der Herausgeber der „Aurore“, umarmten Jola. Im Saale, der sich nur langsam leerte, auf den Sänen und vor dem Justizpalast kam es zu stürmischen Rantgeungen. Doch mußte die Armee durchbrauchen die Lust, unterwirft mit Rufes: Tod den Juden! Die Offiziere werden jubelnd begrüßt, einzelne wurden wie im Triumph von der Menge erfangen. An einzelnen Stellen kam es zwischen den Anhängern der beiden Parteien zu Prügeleien. Der Seft für des Leiters der städtischen Polizei wurde leicht verwundet. Zwei Personen wurden verhaftet. Als die Menge vor dem Justizpalast gegen 7 Uhr erfuhr, daß die Jury alle Schuldsfragen bejaht hatte, und dann, als das Urtheil bekannt wurde, wurde sie von einem wahren Tumult ergriffen. Immer wieder erschollen Hochrufe auf die Armee, sie überließen die Armee, die Jola um 7 Uhr 50 Min. verließ Jola den Justizpalast. Ein gewaltiges Gedränge erhob sich; durchdringendes Pfeien und der Ruf: Aber mit Jola! empfing ihn. Man wollte hinter seinen Wagen herlaufen, aber die in großer Menge aufgestellten Polizeimannschaften schützten Jola. Alle die Beitzungen auf den Straßen ausgerufen wurden, fiel die Menge, die alle Wege zum Justizpalast stürmte, im Sturz darüber hin. In der Rue de Bourg les und in der Umgebung der Wohnung Jola's hatte die Polizei unermessliche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Als dort das Verdict der Geschworenen bekannt wurde, fanden sich viele die Besucher in der Wohnung Jola's ein; die Dinerische theilte aber Allen mit, daß Jola heute bei einem Freunde dinere.

**Volles.**  
Merseburg, den 24. Februar 1898.

**Ein recht unliebsames Versehen**  
Ist gestern unserm Welterer passirt. Derselbe hat einen Theil des Saags, wäher zu dem laufenden Familien „Unter der Kapellloge“ gehört, verlohren und ihn irtümlich Weise unter den Artikel: „Internationale Spionage“ gebracht. Wir bitten das Versehen gutig entschuldigen zu wollen; es ist Vorlage getroffen, daß terarziges nicht wieder vorommt.

**Herr Postassistent Saalbach** ist von Halle (Saale) nach hier verlegt worden.

**Die milde Witterung**, welche Knospen an Bäumen und Sträuchern irtet n und jetzt schon die Schneegedächtes hervorgerufen läßt, die sonst erst im März erziehen, wird nach Wäher der Wäuderte und eine schlimme Katastrophe bringen. Schon jetzt ist die Zahl der völlig ausgefrorenen Wäudler, welche sich bei dem Ungewonen von Kaeplägen, Wäsen und Brauch an in geringer Tiefe findet, eine überaus bedeutende.

**Wolffisches.** Nach einer Entscheidung des Justiz-Konstitums sollen Wandeländer, welche von Zeitungsverlegern häufig am Jahreschlusse den Zeitungen beigeföhren werden, fortan nicht als oherge emphatische Zeitungseinlagen angesehen und demgemäß gegen Verthung verfocht werden, sondern vollständig losentzerrt zur Absendung gelangen, wobei nach Maßgabe des Absatzes weniger eine Geschäftsanpreisung, als vielmehr eine Zugabe an die Besucher der Zeitung bemerken von der

**Die Verurteilung von Straßensängern.** Von zuständiger Seite wird bezeugt, die Justiz-Stratengänger mehr als bisher zur Ausföhrung von Land- und forwirtschaftlichen Arbeiten, insbesonere zu Moor- und Wäsenarbeiten, Aufföhrung n, Wegbau n, Deicharbeiten n. d. gl. heranzuziehen. Die Wälfert n. r. A. erweist es ermöglicht Gemeinden, Wäden und Wäto in die Ausföhrung großer e Arbeiten, wäher der hohen Wägen der freien Arbeiter ion nicht zur Ausföhrung kommen können. Die Gefammkosten stellen sich etwa auf 80 Pf. täglich für den Kopf des Sängers, die ist etwa auf 90 Pf. erhöht, wenn die A. f. f. als Arbeitsgäth stellt. Es erzieht bezeugenswerth, bei Wäpaben



Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg.

Mit dem 1. April beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg.

Fernsprechanstöße, welche im Laufe des nächsten Bauabschnitts ausgeführt werden sollen, sind bis Ende Februar entweder bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hierseits oder bei dem Postamt in Merseburg anzumelden.

Die Anmeldebüchlein können von dieser Behörde kostenfrei bezogen werden.

Halle (Saale), 12. Februar 1898. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor Wehla d.

Holzverkauf

der Kgl. Oberförsterei Scheuditz Montag, den 28. Februar er., Vorm. 9 Uhr,

im Schlag 18 Belauf Maßlau (hinter dem Pfarrhause zu Horburg)

Rothholz: aus Schlag 18 und Totalat Schläge 15 13-20) Belauf Maßlau.

90 Eichen mit 57 Fm., 40 Eschen, Buchen und Nüssen mit 9 Fm., 30 Birken, Erlen und Linden mit 6 Fm., 200 Eichen, Stangen 2 und 4 Cl.

Brennholz: von 11 Uhr ab im Gasthause zu Horburg.

Belauf Maßlau Schläge 3, 4, 18 a und Totalat. 80 Eichen: 240 Scheit, 15 Ruppel, 80 Braum, 180 Langreißig, Eschen und Nüssen z. 70 Scheit, 30 Meißig; unter Obigem rot: 100 Nm. trockene Scheit aus dem vorigen Wirtschaftsjahr 800 Nm. Langreißig.

h Belauf Scheuditz von 3 Uhr Nachmittags ab im Waldhause bei Scheuditz, aus Schlag 18 und Totalat.

Eichen: Nm. 300 Scheit, 200 Stod. 150 Braum, 1599 Buch. Müll. und Eschen z. 120 Scheit, 20 Stod, 54 Braum. Aus dem vorigen Wirtschaftsjahr 800 Nm. Langreißig.

Scheuditz, d. 20. Februar 1898. Der Forstmeister. Weßnermeister.

In e. gr. Reichthum, nahe Bahn, beauf. e. Wittwe ihr

Bauerngut enth. 71 ha, ca. 280 Misp. Weizenbod. mit maß. Geh., empl. leb. u. tot. Zw. zu verkaufen.

Preis 112,000 Mark Ans. 20-30/30 Wt. ev. Gele. entbeh die Tochter zu heirathen.

Näheres unter U. 33 durch Wth. Hennig, Dessau, Bismarckstr. 13.

Seltene Kaufgelegenheit! Weil in der Zwangsversteigerung, verkaufe ich m. realberechtigten

Gasthof mit 87 ha. ca. 348 Morg. Feld u. Wiege in e. Ort mit 500 Einw. einsh. tot. u. leb. Zw. Frankenteb.

sehr billig z. 54,000 Mk. bei 12-25 000 Mk. Ans. ausf. erh. unter S. 36 Wth. Hennig, Dessau, Bismarckstr. 13.

Weil ich alt, krank und alleinstehend verkaufe ich m. langjähr. Familienbes. ein

Gut mit Ziegerei entf. 40 1/2 ha. = ca. 162 Morg. in 1 Blau am Gebirg, maß. Geh., compl. leb. u. tot. Zw., rechtlichen Vorzügen

billig für 51,000 Mk. bei 17 000 Mk. Ans. — die Ziegerei war früher für 1200 Mk. verpachtet. — Ausf. erh. unter F. 35 Wth. Hennig, Dessau, Bismarckstr. 13

Militär-Stammrollen

(Formular 92), Titel und Einlage, à Wagen 4 Pfg., 25 Wagen 80 Pfg. sind vorrätzig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehlt sich die Bestimmung von 20, resp. 50 Pfg. (Post) für Frankfurt.

Kreisblatt-Druckerei.

Nächsten Sonnabend Nachmittags und Sonntag bleibt meine

Buchhandlung und Leihbibliothek baulicher Veränderungen halber geschlossen. [526] H. Stollberg.

Photograph Fritz Möller,

HALLE a. S., Poststraße 19, neb. d. Landgericht, erbielt auf der

Sächsisch-Thüringischen-Industrie-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897

Die goldene Medaille als einzige, höchste Auszeichnung, die für Photographien verliehen wurde.

Für das Familienzimmer empfehle ich meine seit 30 Jahren als vorzüglich anerkannte Vergrößerung nach jedem Maße auf nur halbem Papier in jedem Format. [610]

Gesangbücher für Stadt und Land in grosser Auswahl empfiehlt

Paul W. Volkmann, Schulbuch- u. Papierhandlung, Buchbinderei.

gegr. vor 1716. gegr. vor 1716.

Portraits in Del und in Kreidemaler, nach Photographien in künstlerischer Ausführung, Empfehlungen u. A.: Frau von Bengts in Merseburg, Herr Staatsanwalt Mosch in Halle-Giebichenstein, Herr Pastor Bode, Pargau, Prov. Sachl., welche zur Ausfertigung bereit sind. Genannte Herrschaften malte ich zu Dank und Freude mehrere Bilder. Günstige Preise!

Otto Rosenbaum, Porträtmaler, Halle a. S., D. vanderk öde 25.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt, staatl. conc. Erfurt, Gartenstr. 52

Schnelle und gründl. Vorb. a. d. Einj.-Freiw., Fähnrl., Abitur-Exam. u. alle Kl. höh. Schulen. Besonders empföhl. d. Hrn. Schulrat Dr. Vorbrodt, Erfurt. Im Vorj. bestand 10 Einj.-Freiw. u. sämtl. übrl. Aspir. i. resp. Prüf. z. T. mit gut i. all. Prüfungserg. Ausführl. Prospekt. Pension. Vorsteher v. Trippenbach wissenschaftl. Lehrer. [613]

Fr. Th. Stephan, empfing frische Sendung dunkel, süße Früchte! Allerfeinste Messina-Blut-Apfelsteinen, allerfeinste Messina-Apfelsteinen, und empfehle das Dg. 60, 80, 100 und 120 Pfg. [630]

THÜRINGER Kaffee-Würze [671] feinsten Zusatz zum Bohnenkaffee. Wohlgeschmeckend, kräftig, gesund. Überall käuflich.

1-2 Schüler finden gute Pension Wo? sagt die Kreisbl.-Expd. [297]

2 ordentliche Dresdener Familien finden bei freier Wohnung, Kartoffel und z. fogleich oder 1. April Stellung bei [623] W. Schröder, Rodm. b. Eilen.

Pferde-Lotterie am 10. März 1898. 3233 Gewinne, 68 666 Loose. Hauptgewinne Werth 15 000, 10 000, 9 000, 8 000 M. Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken oder unter Post-Nachnahme. Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Welt-Ausstellung Kgl. Preuss. Welt-Ausstellung Antwerpen Brüssel Goldene Medaille. Goldene Medaille.

C. Rich. Ritter, Pianoforte-Fabrik

Gegr. 1828. Grösstes Lager der Provinz. Infolge der unübertroffenen Güte und der mässigen Preise erziehen sich die Ritter'schen Pianos eines stets wachsenden Zuspruchs. [527]

Pianos eigener Fabrik Mk. 450 an, unter langjähriger Garantie.

Flügel und Harmoniums berühmtester Fabriken.

Piano-Lampen, Piano-Sessel etc in größter Auswahl. [611]

Atelier Urban, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. 12 Bildt.-Bilder 2 50 Mk. 12 Cab.-Bilder 6 00 " [611]

Russische Gummische für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt billigst [594]

Gust. Lots Nachf.

Sollten Sie einen schönen Confirmanden-Anzug brauchen, so gehen Sie zu [569]

Otto Knoll, Leipzigerstr. 36. Halle a. S. Leipzigerstr. 36. gegenüber vom „Rothem Ross“.

Dasselbst kaufen Sie einen feinen Anzug schon von [569]

12 Mark an bis zu den feinsten.

Original Alkoholfreies Bier der Bayerischen Bierbrauerei B. Lapp in Leipzig-Ladenau. Haupt-Depot bei Albert Kerst, Bierhandlung, Merseburg, Gottschalkstr. 27.

Stadttheater Halle a. S. Freitag, den 25. Februar.

Abends 7 Uhr: Im weissen Rösel. [574]

Merseburger Landwehr-Verein.

Der Sängerkorps des Vereins veranfaßte zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins am [540]

Sonntag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale der Kaiser Wilh. Imb.-Halle eine Abendunterhaltung, bestehend aus Concert, Gesangsvoorträgen, Theater und Ball.

Der Reinertrag soll es dem Verein ermöglichen, in bisheriger Weise den Mitgliedern Unterstüßungen zu gewähren und wird zu diesem Zwecke um rege Theilnahme gebeten.

Billets: Sperrbillets à 1 Mk. nicht gesperrter Sitz 50 Pfg. sind im Voraus bei Kamerad Brechtel, am Hofmarkt und Kamerad Lehmann, Debraube 20/21 sowie an der Kasse zu haben.

Das Direktorium. Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Merseburger Gewerks zu Merseburg, Sonnabend, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, in der Restauration „zur guten Quelle“.

Zapfenordnung: 1. Rechnungslegung vom Jahre 1897. 2. Verschiedenes. [544]

Der Vorstand. Preussischer Beamten-Verein.

Vortragsabend Montag, den 28. Februar, Abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“ Vortrag des Herrn Regierungsrath und Schulrath Martini: „Die Entstehung der deutschen Familiennamen“ [560]

Der Vorstand. Gemeindegelder-Verein.

Formular Nr. 14. A, B und C, Titel und Einlage sind vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei.

Visitenkarten Verlobungsanzeigen Einladungen etc. elegant + billig Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Wohnung gesucht per 1. April er., 5-6 Zimmer nebst Zubehör, mögl. Garten. Offerten mit Preisangabe unter D. 55 an die Expedition dieses Blattes. [382]

1 Schriftsetzer-Lehrling zu Oftern gesucht Kreisblatt-Druckerei.

Ein Laufbursche sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Zuverlässiger Zeitungsträger gesucht Kreisblatt-Druckerei

Den 13. Februar Vormonats mit Inhalt gefunden. [625] Halle'sche Straße 13.